

gefroren aus der Luft gefallen sein sollen. Damals ist meine Urgroßmutter fast erfroren, und beinahe in jedem Gehöß mußten sie einstellen und sich wärmen und die Bettflaschen frisch mit heißem Wasser füllen lassen. Auch kam es vor, daß Räder und Achsen brachen, oder daß der Fuhrmann seinen Kausch zuerst ausschlafen mußte, ehe man weiterfahren konnte. Und so waren die meisten Fahrten reich an Erlebnissen. Meine Großmutter heiratete anno 42. Mein Großvater war gelernter Bäcker und hatte seine Bäckerei zuerst in der Ledergasse. Bald kauften sie ein Haus am Marktplatz (das frühere Papier-Magelsche Haus). Es war damals noch nicht so ausgebaut wie heute und sah ganz einfach aus. Der erste Stock überragte das Erdgeschöß und war mit vier Säulen gestützt, drum hieß dies Haus „unter den Säulen“, und mein Großvater hieß „Säulenbeck“. Oben waren mehrere Bühnen übereinander, die teils als Heustöcke, teils als Hopfendarren benützt wurden. Anfangs ging das Geschäft gut, aber dann kamen die Hunger- und Mißjahre und meine Großmutter erzählte oft, daß weit und breit kein Mehl aufzutreiben war, und wenn man endlich eines erhielt, dann war es so schlecht, daß der Teig wieder zum Backofen herauslief. So ging es meinem Großvater wie so manchem anderen Bäcker damals. Da auch noch eine verunglückte Bürgerschaft dazukam, wurde er bankrott, und alles Ererbtes und Selbsterworbenes war verloren. Mein Großvater wurde dann städtischer Walschütz, so hieß der Titel damals, mit einem feudalen Einkommen von 18 Kreuzern pro Woche. Dieses Amt versah er noch 26 Jahre lang und so war der Lebensabend meiner Großeltern noch ruhig und gesichert. M. O.

## Sagenhafte Siedlungen bei Gmünd

Aus G. Süß, „Sagen der Heimat“

### Die Salvatorhöhle,

die zur untern Kapelle der Kirche umgewandelt worden ist, soll den ersten Christen der Gegend in Zeiten der Verfolgung durch die Heiden als Zufluchtsort gedient haben. Eine unechte, auf haltloser Vermutung beruhende Sage.

Nach dem Chronisten Bogt stand da, wo sich jetzt der Schirenhof befindet, die Ezelburg,

in andern Schriften Hezelburg, von Crusius Eizelburg genannt. Um 1660 hat man nach Bogt die Grundmauern der Burg ausgegraben. Urkundlich ist diese Burg nicht zu erweisen. Man hat wohl die Römerkastellreste für eine Burgrutne gehalten. Die Grabungen in neuerer Zeit haben keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß, wie es mitunter geschah, an Stelle einer römischen Befestigung später eine mittelalterliche getreten wäre.

Wo die Vogelhöfe, einst Besitz der Jäger von Jägerberg, stehen, soll sich einst

### die Burg Ezelwang

erhoben haben. Auch hiefür fehlen geschichtliche Zeugnisse. Die burggrabenähnliche Vertiefung unterhalb des untern Vogelhofs rührt von Steinbrüchen her, die zum Bau der Remstalbahn ausgebeutet wurden.

Auch eine

**Burg Wolfstal,**

von der einige Chronisten fabulieren, hat es nie gegeben.

Auf dem Hochberg stand nach Crustius einst eine Stadt,

**Hochstadt**

genannt.

Auch die Annahme einer

**mächtigen Ritterburg auf dem Rechbergle**

wird wohl nur auf irrige Deutung von vorgeschichtlichen Befestigungsanlagen zurückgehen.

Bei dem sagenhaften Dorf

**Buidingen**

bei Degenfeld mögen natürliche Felsgebilde mit Menschenwerk verwechselt worden sein.

In Hürbelsbach bei Donzdorf, das schon im 8. Jahrhundert urkundlich auftritt, steht neben einem herrschaftlichen Jägerhaus auch eine spätgotische Kapelle zum hl. Lorenz. Nach dem Volksmund ist sie die Nachfolgerin einer weit ältern

**Laurentiuskapelle,**

die eines der ersten Gotteshäuser der Gegend und anfänglich das einzige Kirchlein des Lautertals gewesen sein soll. Als im dreißigjährigen Krieg, näherhin im Jahre 1637, die Pest in Gmünd täglich 30—40 Todesopfer forderte und viele Dörfer in Friedhöfe verwandelte, da war in dem fast ausgestorbenen Donzdorf kein Priester mehr am Leben; aber den Geistlichen von Hürbelsbach hatte die mörderische Seuche verschont. So wurde dieser der einzige Seelenhirte für die Umgebung.

Unweit Jaggingen sollen sich einst die Weiler

**Airlighofen und Edelweiler**

befunden haben. Gleichnamige Flurbezeichnungen verstärken diese sagenhafte Vermutung.

Beim Rechenhof, bei Adelstetten, Hinterlital und Vorder- und Hintersteinenberg sollen sich, wie auch die Oberamtsbeschreibung von 1870 berichtet,

**römische Verschanzungen**

befinden. Ein Irrtum, denn außerhalb des Rimes gibt es keine römischen Befestigungsanlagen. Der Rimes war die militärische, wenn auch wohl nicht immer die politische Reichsgrenze.